

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 55 (1993)
Heft: 9

Rubrik: Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(paläo- und mesolithische Fundstellen im Laufental), die Maueruntersuchungen an der Kirche von Blauen, die mesolithischen Silexfunde in Lengnau, die Bestandesaufnahme der Ufersiedlungen am Bielersee mittels Kernbohrungen und Tauchsondierungen, die neolithischen Ufersiedlungen Schlossmatte in Nidau und in Lattrigen, die römischen Befestigungsanlagen in Aegerten, die römischen Gutshöfe in Attiswil, Wiedlisbach und Pieterlen, verschiedene Funde in Studen/Petinesca, mittelalterliche Türme in der Altstadt von Biel, die verschiedenen Kirchenbauten an der Stelle der «Blanche Eglise» in La Neuveville, Baugeschichte des Schlosses Nidau und des Gemeindehauses Wangen a. d. Aare u. a. m. Unter den 15 Aufsätzen gilt unser Interesse insbesondere den römischen Strassen im bernischen Seeland, u. a. den Abschnitten Arch und Leuzigen mit der Grundsatzdiskussion über den Begriff «Römerstrasse», sodann über das Badegebäude des römischen Gutshofes Wiedlisbach-Niderfeld,

das zwar schon 1913/14 durch eine Grabung bekannt geworden war, 1988/89 aber genauer erforscht wurde. Das siebenräumige Gebäude wird dabei auch mit dem besser erhaltenen römischen Bad auf der Enge-Halbinsel bei Bern verglichen. Natürlich wird man auch weiteren Aufsätzen Beachtung schenken, so etwa über römische Gutshöfe in Oberwichtlach, Toffen und Tschugg, die Grabungen in der Burgdorfer Marktlaube oder die Bauforschung in der Kirche Schüpfen. Der vorliegende Band verdient das Interesse der Geschichtsfreunde, und man darf auf die Fortsetzung gespannt sein. *M.B.*

Archäologie im Kanton Bern. Fundberichte und Aufsätze. Band 1. Redaktion: Daniel Guttscher, Peter J. Suter. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, herausgegeben vom Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Staatlicher Lehrmittelverlag Bern 1990. 304 Seiten, reich illustriert.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Sommerfahrt vom 27.–30. Juni 1993

Hatte sich in der Morgenfrühe dieses Sonntags die Sonne noch durch die Wolken zu kämpfen versucht, so gab sie diese Bemühungen bei der Abfahrt von Basel widerstandslos auf. Die Wetterhexen des Schwarzwalds liessen graue Nebelfetzen gleich schmutzigen Tüchern über die Tannen hängen und in Todtnau, beim Kaffeehalt, begann es gar leicht zu regnen. So war es kein leichtes für den bewährten Reiseleiter Herrn R. Gilléron, die noch morgenmüde, 52köpfige Gesellschaft etwas in Schwung zu bringen. Die ersten Singversuche hätten schwerlich die Bezeichnung «Belcanto» verdient. Die Stimmung besserte sich erheblich nach dem Mittagessen in Donaueschingen, und die kleine Verlegenheit, entstanden durch das Nichterscheinen der Stadtführer, weckte die Lust am Selberentdecken. Der Weg zur Donauquelle und zum Residenzschloss der Grafen von Urach, der späteren Fürsten von Fürstenberg, war auch ohne offiziellen «Guide» leicht zu

finden. Vor dem Glanz und dem Gold dieses Schlosses konnte auch die Sonne nicht zurückstehen; sie besann sich eines bessern und begleitete uns nun stets durch die kommenden Reisetage.

Donaueschingen, eine allemannische Siedlung des «Esko an der Donau» liegt 678 m ü/M am Zusammenfluss von Brigach und Breg. In die hier entspringende Donau werden alle andern Bäche und Flüsslein integriert und sie behält den Namen bis zur ca. 2820 km entfernten Mündung. Neben dem recht interessanten Schloss und seiner Geschichte hat Donaueschingen noch viel vorzuzeigen, was uns ein Redaktor der Lokalzeitung, welcher liebenswürdigerweise als Stadtführer eingesprungen ist, sehr anschaulich vorführte. Mit der Besichtigung des «Narrenbrunnens» (Schwäbisch-allemanischer Hansel) verabschiedeten wir uns von diesem badischen Städtchen. Unsere nächste Station war *Rottweil* (Württemberg). Im Gasthof Johanniterbad, das trotz Wir-

tesonntag für uns geöffnet hielt, erwartete uns ein fast fürstliches Nachtessen, welches wir in angenehmer Atmosphäre genossen. – Am nächsten Morgen erwartete uns Herr Dr. Winfried Hecht, Stadtarchivar, zu einem ausgiebigen Stadtrundgang; stundenlang hätte man diesem engagierten Mann zuhören können, doch leider war seine und unsere Zeit beschränkt. Die Wurzeln Rottweils reichen nachweisbar bis in die Jungsteinzeit um 2000 v. Chr. zurück. Im Jahre 73 n. Chr. errichteten die Römer einen Militärstützpunkt im heutigen Stadtteil «Rottweil-Altstadt» und daraus entwickelte sich rasch eine Zivilsiedlung mit dem Namen «Arae Flaviae». Noch vor dem Jahr 1200 n. Chr. verlegten die Staufer die Stadt etwas nach Norden, wo sie diese nach dem Zähringermuster neu errichteten (Traufenstellung einzelner Häuser zur Strasse hin). 1463 trat Rottweil – vorerst für 15 Jahre – als zugewandter Ort der Eidgenossenschaft bei und 1519 schloss es mit ihr den ewigen Bund, der aber den Religionswirren und dem 30jährigen Krieg nicht standzuhalten vermochte. Ein bekannter Rottweiler wird, zumindest in Basel, unvergessen bleiben. Es ist dies der ca. 1400 in Rottwil geborene, als Basler Maler geschätzte Konrad Witz. Die heutige, ca. 24 000 Einwohner zählende Stadt wurde zuerst ab 1266 vom Dominikanerorden und ab dem 18. Jahrhundert durch die Jesuiten kulturell und pädagogisch geprägt. – Sehr viel wäre über diese interessante, lebenswürdige Stadt noch zu berichten, so z.B. über das Dominikanermuseum mit dem röm. Orpheus-Mosaik, über das alte Rathaus von 1521, in dessen Saal wir aufmerksam den Worten von Dr. Hecht lauschten, über die gotischen und barocken Kirchen beider Konfessionen und über die ruhige, grüne Umgebung. Ein zweiter Besuch dieser Stadt lohnt sich allemal!

Bald erwartete uns *Augsburg* mit neuen Höhepunkten; für die nächsten zwei Nächte waren wir im Hotel Augusta einlogiert. Nach dem eher beschaulichen Rottweil nahm uns nun die drittgrösste Stadt Bayerns gefangen. Als «eine Truhe voll Herrlichkeit» wurde diese Stadt einmal bezeichnet und wer könnte die Richtigkeit dieser Bezeichnung bestreiten? Um sich den gehörigen Respekt vor Augsburg zu holen, muss man die lange Zeile vom Dom zum Rathaus, in die Maxi-

milianstrasse und durch diese zur St. Ulrichs- und Afra-Kirche (den Stadtheiligen) gehen. Diese Strasse ist die legitime Nachfolgerin der «Via Claudia» des römischen Augsburg, des damaligen «Augusta Vindelicum». Vieles hat uns beeindruckt, bewegt und berührt in dieser Stadt, aus der so bekannte Persönlichkeiten wie H. Holbein d. Ae., Leopold Mozart, Bertold Brecht und viele mehr hervorgegangen sind. Der Dom, dessen Geschichte bis ins Jahr 823 zurückreicht, mit Fresken aus romanischer und gotischer Zeit, mit den Tafelbildern von H. Holbein d. Ae. und den zu den ältesten Glasmalereien Deutschlands zählenden Prophetenfenstern lud zu längerem Verweilen ein. Allgemein beeindruckte auch die Fuggerei, die 1516 als erste Sozialwohnsiedlung Europas gegründet wurde. Bewundert wurden ferner das Rathaus mit seinem goldenen Prunksaal, während des Krieges zerstört und nun wieder aufgebaut in alter Pracht, der Fugger- und der Schaezlerpalast, sowie die St. Anna-Kirche mit der Goldschmiedekapelle und ihren Fresken. In seinem gereimten Dank an die charmante Stadtführerin Evi hat Herr Gilliéron unsere Empfindungen zum Ausdruck gebracht und mächtig ertönte der gesungene Applaus in der imposanten Eingangshalle des Rathauses. Schliesslich besuchten wir noch die am Perlachturm angebaute Kirche St. Peter; das schlichte Bild der Madonna als Knotenlöserin flösst Vertrauen ein.

Auf der Rückreise am Mittwoch machten wir einen Zwischenhalt (1½ Std.) im *Landsberg al Lech* – geeignet eine kleine Bilanz zu ziehen. Die Stadtpfarrkirche, der kleine Markt, die Stadtmauern und Turmtore waren wie ein letzter Gruss auf den Heimweg. Uns bleibt die Erinnerung an Tage voller Kultur-, Kunst- und Weltgeschichte und ein wenig heiler Welt. – Ein herzlicher Dank geht an unsern bewährten Reiseleiter und seine Gattin, die diese Fahrt gehaltvoll gestaltet und gut organisiert haben; ihre Lieder und Gedichte haben zum Wohlbefinden der Gäste beigetragen. Dank gebührt aber auch dem Sauer-Chauffeur Bruno, der die Eintönigkeit der Autobahn mit abwechslungsreichen Fahrten über Land ergänzte. Und die interessierte Reisegruppe hat das ihre zum guten Gelingen beigetragen.

Yolanda Brodmann-Mikes